

# Wie geht es weiter mit der Sportstadt München? 13 Fragen an die OB-Kandidaten\*innen

(In den Spalten sind die jeweils schriftlich eingereichten Antworten der OB-Kandidaten\*innen unverändert wiedergegeben. Weitere Erläuterungen zur Befragung finden sich am Ende der Übersicht.)

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>1. Vereine ohne eigenen Grundbesitz können keine Banksicherheiten stellen. Wie kann es dennoch gelingen, auch kleineren, nicht finanzkräftigen Vereinen zu ermöglichen, wichtige Infrastrukturmaßnahmen finanziell zu schultern? Wie sehen Sie in diesem Fall die Option, dass die LH München für Maßnahmen auf städtischem Grund als Kreditbürge fungiert?</b></p>	<p>Wir haben die Option der Bürgschaft der Stadt sowohl im Sportbereich als auch als Fraktion immer wieder diskutiert und werden dies auch weiterhin machen. Wir können uns durchaus vorstellen, dass die LHM als Bürge gegenüber Banken eintritt wenn Sportvereine selbst nicht in der Lage sind andere Bürgen vorzuweisen. Wenn kleine Vereine dadurch in die Lage versetzt werden sinnvolle Infrastrukturmaßnahmen voran zu bringen, dann hilft das dem Sport in der Stadt weiter. Es ist jedoch klar, dass dies überall eine Einzelfallentscheidung bleiben wird und davon abhängig ist, wie sich die gesamte Lage des Vereins darstellt.</p>	<p>Das Problem der Sportvereine ist uns bewusst. Eine pauschale Bürgschaft der Stadt kann es aber nicht geben. Es ist in jedem Einzelfall zu prüfen, wie die Landeshauptstadt München (LHM) Vereine ohne eigenen Grundbesitz, die keine Banksicherheiten stellen können, unterstützen kann. Dabei gibt es aus unserer Sicht die Möglichkeit der Gewährung von Ausfallbürgschaften, zinsfreien Darlehen oder Zuschüssen.</p>	<p>Es sind weniger die großen Vereine, denen die wichtigen o.g. Funktionen von Sportvereinen innerhalb der Gesellschaft zukommt, sondern die vielen kleinen, auf ehrenamtlichen Schultern getragenen Gruppen, die nicht selten ohne finanzielle Grundlagen arbeiten müssen. Wir unterstützen eine kommunale Sicherung dieser Vereine. Wie dies genau funktioniert, ob durch Zuschuss innerhalb der Bezirksausschüsse oder durch die Stadt, ist zu überprüfen.</p>	<p>Aus Sicht der BAYERNPARTEI gibt es drei Möglichkeiten, Infrastrukturmaßnahmen für Sportvereine zu unterstützen: Ausfallbürgschaften, zinsfreie Darlehen und Zuschüsse je nach Bedarf der Vereine. Dieses muss immer im Einzelfall betrachtet werden.</p>	<p>Auch ohne die rechtlichen Detailskenntnisse bin ich der festen Überzeugung, dass die Münchner Sportvereine, nicht nur im Rahmen der körperlichen Fitness, sondern auch im gesellschaftlichen Zusammenleben eine wichtige Funktion in der Münchner Stadtgesellschaft erfüllen. Diese Funktion gilt es seitens der LH unbedingt zu unterstützen. Dies gilt selbstverständlich auch als möglicher Kreditbürge bei fehlender Kapitaldecke nicht finanzkräftiger Sportvereine im Falle erforderlicher Maßnahmen auf städtischem Grund- und Boden, soweit dies rechtlich möglich und im Rahmen der Haushaltsbewirtschaftungsregularien umsetzbar ist. Sollte eine Bürgschaft unter der Beachtung vorgenannter Einschränkungen nicht möglich sein, müssen anderweitige Lösungen zur Unterstützung, in Verbindung mit der Tatsache, dass es sich um städtischen Grund handelt, gefunden werden.</p>	<p>Die CSU hat ein neues Sonderförderprogramm beantragt, für dessen Umsetzung ich mich als Oberbürgermeisterin einsetzen werde. Es sollen in den nächsten 10 Jahren 50 Millionen Euro für die Schaffung neuer Sportflächen (Hallen, Freiflächen, etc.) bereitgestellt werden. Das Antrags- und Genehmigungsverfahren soll möglichst unbürokratisch funktionieren. Bereits jetzt ist es möglich, dass die Landeshauptstadt als Ausfallbürge für Vereinsbaumaßnahmen eintritt. Das gilt sowohl für städtische als auch vereinseigene Grundstücke.</p>	<p>Die Vereinsförderung bietet mit der regulären Förderung und den Sonderförderprogrammen sehr gute Möglichkeiten, die von den Vereinen auch wahrgenommen werden. Die vielen Baumaßnahmen in diesem Bereich legen nahe, dass das Fördersystem funktioniert. Tatsächlich sind es sehr wenige kleinere Vereine, die hier an Grenzen stoßen. Selbstverständlich wird hier auch die Übernahme der Anlage als Option durch die Stadt geprüft. Solange oder soweit dies nicht zustande kommt, sind alternative Wege zu prüfen. Z. B. eine Streckung von Baumaßnahmen, um die wirtschaftliche Belastung im Rahmen zu halten sowie die Erteilung von Bürgschaften oder auch eine Umstellung auf Erbbaurechtsverträge. In besonderen Fällen wurden vom Stadtrat erhöhte Überbrückungsdarlehen und/oder verlängerte Laufzeiten entschieden. Es gab sogar schon Fälle, in denen Erlässe bewilligt wurden</p>	<p>Für uns stellt die Möglichkeit dass die Stadt München in solchen Fällen als Kreditbürge funktioniert nicht nur eine Option, sondern eine Notwendigkeit dar. Vereine dienen dem Gemeinwohl und sollten so auch über ausreichende Förderungen unterstützt und abgesichert werden. Bereits jetzt stellt die Stadt diverse Sporthallen zur Verfügung, die allerdings wegen des Stadtwachstums nicht ausreichen.</p>	<p>Bei Großmaßnahmen, wie Dreifach-Turnhallen oder Zuschauertribünen sind die Stadt und der Freistaat gefordert, das Geld für diesen Bereich der Daseinsvorsorge zur Verfügung zu stellen. Bei kleineren Projekten kann ich mir städtische Bürgschaften gut vorstellen.</p>	<p>Teilweise wird das bereits so praktiziert: Beispielsweise saniert der SV Jahn seine Turnhalle mithilfe einer Bürgschaft der Stadt. Die Stadt München sollte sich jeden einzelnen Fall anschauen und unter entsprechenden Voraussetzungen die Vereine nach Möglichkeit unterstützen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>2. Wie beurteilen Sie die derzeitige fachliche Unterstützung der Vereine durch die Stadtverwaltung bei der Planung sportlicher Vereins-Infrastrukturprojekte?</b></p>	<p>Ich glaube, dass das Sportamt viel Interesse hat, die Vereine zu unterstützen, nur sind ihnen oft die Hände gebunden, da andere städtische Referate in manchen Bereichen Entscheider sind: das Kommunalreferat verfügt über Grundstücke, das Baureferat baut, das Planungsreferat genehmigt, oder eben nicht. Das führt leider oft zu langen Wartezeiten. Wir setzen uns dafür ein, dass sich Sportvereine in Zukunft nur mehr an einen Ansprechpartner im Sportamt wenden müssen und alle weiteren Prozesse beschleunigt im Hintergrund laufen. Somit haben die Vereine lediglich eine Anlaufstelle und müssen nicht mit ihren Projekten innerhalb der Stadtverwaltung von Stelle zu Stelle ziehen.</p>	<p>Die fachliche Unterstützung der Vereine bei der Planung sportlicher Vereinsinfrastrukturprojekte durch die Stadtverwaltung muss dringend optimiert werden. Die FDP setzt sich schon immer für Bürokratieabbau, Vermeidung von Doppelstrukturen und Verschlangung der Verwaltung ein. Wir müssen aber auch für eine positive Grundhaltung gegenüber Sportprojekten sorgen.</p>	<p>Hier ist zu unterscheiden zwischen den Großvereinen, die bei Verwaltung und Politik ihre Ideen mit Macht durchzusetzen versuchen – und es häufig schaffen, und den kleineren. Letztere bauen vor allem auf Ideen und Vorschläge ihrer erfahreneren Mitglieder auf – eine Unterstützung durch die Stadtverwaltung ist durch die wenigen Stellen dort bislang nicht wirklich leistbar. Die Stadtverwaltung braucht mehr Anlaufstellen, damit die kleineren Vereine in ihrer Arbeit unterstützt werden können.</p>	<p>Die städtischen Mühlen mahlen langsam, wir sehen hier durchaus Verbesserungspotenzial bei den Verwaltungsabläufen, Stichworte Bürokratieabbau und Digitalisierung.</p>	<p>Da ich bislang weder ein aktives Mitglied der Stadtverwaltung war, noch über ein Stadtratsmandat verfüge, fehlt mir, derzeit noch, das notwendige Hintergrundwissen, um Ihre Frage sachgerecht zu beantworten.</p>	<p>Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden könnte! Grundsätzlich machen die MitarbeiterInnen im Sportamt einen sehr guten Job. Aber die personellen Ressourcen in einer stetig wachsenden Stadt sind knapp. Aufgrund des hohen Bedarfs an Infrastrukturmaßnahmen stehen zudem viele Projekte zeitgleich zur Realisierung an. Dies stellt die Verwaltung immer wieder vor Herausforderungen.</p>	<p>Die Unterstützung der Vereine nimmt im Sportamt einen hohen Stellenwert ein. Der bereits etablierte Bereich der Vereinsförderung wurde personell aufgestockt. Die Unterstützung, Betreuung und Begleitung ist sichergestellt und wird durch die Schaffung der Vereinskordinatoren noch verstärkt und ausgebaut. Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichen, werde ich mich für eine weitere Aufstockung in diesem Bereich stark machen.</p>	<p>Bei größeren Infrastrukturen wie Hallenbau gab es finanzielle Unterstützung durch die Stadt mit Kapital. In ehrenamtlichen Strukturen fehlen dafür oft juristisches und/oder planungstechnisches Know-How - hier muss aus unserer Sicht die Stadtverwaltung unterstützend mitwirken! Bei Sanierungen und Umbauten muss zudem die Zeitplanung dem Freizeitverhalten Rechnung tragen und Bauzeiten in geeignete Schließzeiten in Absprache mit den Vereinen zum Beispiel in Schul-/Sommerferien durchgeführt werden. Vereine dürfen nicht durch Verwaltungshandeln aus ihren jeweiligen Wettbewerben fallen oder Mitglieder verlieren. Hier sehen wir viel Potential für Nachbesserungen. Die Stadtverwaltung muss zudem in konstruktivem Austausch mit den Vereinen und ihren Verantwortlichen stehen und dies in angemessen kurzen Fristen.</p>	<p>Ich werde mir als Oberbürgermeister die Darstellungen der Sportvereine gerne anhören, prüfen und nötige Verbesserungen anstoßen.</p>	<p>Nachdem wir noch nicht im Stadtrat vertreten sind, kann ich dazu leider keine Auskunft geben.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>3. Welche Möglichkeiten sehen Sie konkret, beschlossene Infrastrukturmaßnahmen für den Sport beschleunigt umzusetzen?</b></p>	<p>Wir versuchen immer wieder die Zusammenarbeit zwischen den Referaten zu optimieren, auch könnten standardisierte Verfahren den ein oder anderen Bau beschleunigen. Dringend ist die Änderung des derzeitigen Haushaltssystems, dass unterjährige Finanzbeschlüsse eigentlich nicht zulässt. Somit verzögern sich Maßnahmen teils um mehrere Monate.</p>	<p>siehe Frage 2. Im Übrigen müssen die Antragsverfahren vereinfacht und beschleunigt werden.</p>	<p>Vor allem geht es um Beratungsstellen in der Stadtverwaltung, die als Ratgeber fungieren können – bei der lästigen, aber notwendigen Verwaltung bis hin zur Hilfe, wie man an Fördertöpfe herankommt. Für weitere Vorschläge bin ich offen.</p>	<p>Siehe Frage 2</p>	<p>Die Geschwindigkeit zur Umsetzung beschlossener Maßnahmen ist von verschiedenen Parametern abhängig, von denen ich nur „vorhandene Haushaltsmittel“, „Erfüllung gesetzlicher Vorgaben bis zur Umsetzung“ und „personelle Ausstattung des jeweils zuständigen Bearbeitungsbereiches in der Stadtverwaltung“ beispielhaft erwähnen möchte. Eine Priorisierung einzelner Projekte (auch beschlossener Infrastrukturmaßnahmen) wird immer auch einer konkreten Abwägung der vorgenannten und weiterer Parameter bedürfen. Meine grundsätzliche Erwartung an eine funktionierende Stadtverwaltung ist es allerdings, Maßnahmen über deren Umsetzung der Stadtrat entscheiden soll, so umfassend vorzubereiten, dass der Beginn einer Umsetzung im unmittelbaren Anschluss an eine Entscheidung auf den Weg gebracht werden kann und auch wird.</p>	<p>Das ist genau diese Kapazitätsfrage. Vereine bauen billiger und schneller als die Stadt. Deshalb funktioniert unser Sonderförderprogramm für Vereinssporthallen sehr gut und soll nach Ablauf Ende 2020 verlängert werden. Dafür setze ich mich ein. Dann wird es entscheidend darauf ankommen, die Vereine bei der zeitnahen Realisierung zu unterstützen und ihnen bei Bedarf in die Steigbügel zu helfen.</p>	<p>Durch die Schaffung der Sportbauprogramm-Systematik konnte bereits eine Straffung der Zeitpläne erreicht werden. Dennoch muss dieses System wie jedes andere auch von Zeit zu Zeit evaluiert und wenn erforderlich verbessert werden. An den Infrastrukturmaßnahmen sind sowohl das Referat für Bildung und Sport als auch das Baureferat beteiligt. Da die genannten Stellen einen hohen Aufwand betreiben, kann es vorkommen, dass sich auf Grund des Arbeitsaufkommens Verzögerungen ergeben. Sollte dies der Fall sein, muss hier mit zusätzlichen Personalstellen Abhilfe geschaffen werden.</p>	<p>Eine Vereinfachung ist schwierig, da derzeit reihenweise Maßnahmen im Rahmen des großen Schulbauprogramms laufen - das ist eine große Herausforderung für die Stadt München und geht über die Kapazitäten der Baufirmen in München hinaus. Eine bessere Absprache und Kooperation mit den Vereinen passiert aus unserer Sicht noch nicht ausreichend und muss verbessert werden - durch die noch nicht implementierte Fachstelle Vereinsberatung (siehe Frage 5).</p>	<p>Ursachen von Verzögerungen werde ich als OB auf Hinweis der Vereine gerne prüfen und ggf. die Verantwortlichen ansprechen. Insbesondere müssen die verschiedenen Stellen der Stadtverwaltung schnell und konstruktiv miteinander zusammenarbeiten.</p>	<p>Leider ist es in München immer wieder so, dass sich manche Projekte und Maßnahmen in die Länge ziehen, sei es aufgrund anderer, dringenderer Themen, wegen langwierigen und zum Teil umständlichen bürokratischen Verfahren oder auch aufgrund Personalmangels. Im konkreten Fall bräuchte ich mehr Informationen um beurteilen zu können, woran eine eventuelle Verzögerung liegt. Da mir Münchens Sportvereine am Herzen liegen, würde ich mich gerne nach meiner Wahl dafür einsetzen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>4. Durch den von der Landeshauptstadt München forcierten Ausbau der Ganztageschulen, rückt der Vereinssport zeitlich immer mehr in die Vorabendstunden. Sport wird dann entweder zeitlich unmöglich oder aber es stehen zu den Stoßzeiten keine Hallen mehr zur Verfügung. Wie würden Sie dieses Problem lösen wollen? Wie würden Sie die Verzahnung von Schulen und Vereinen vor dem Hintergrund der Ganztageschulen unterstützen?</b></p>	<p>Mittelfristig wird die Ganztageschule die Regel sein und nur noch sehr wenige Halbtagsangebote existieren. Immer mehr Eltern, gerade in München, sind auf ein verlässliches Ganztagsangebot angewiesen. Auch wir sehen, dass das zu massiven Änderungen in der Sportlandschaft führen wird. Hier muss alles unternommen werden, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Vereinssport intensiviert wird. Schule kann nicht alles leisten und ist auf das Know How von außen angewiesen. Aber das wird die Arbeitsweise der Vereine beeinflussen. Sportvereine müssen sich hier teilweise neu aufstellen und Kooperationen mit Schulen eingehen. Hierzu könnten Gesprächsplattformen, auf welchen Schulen und Sportvereine die Möglichkeit erhalten miteinander ins Gespräch zu kommen, ein gelungenes Format darstellen um den Zugang beider Seiten zueinander zu erleichtern.</p>	<p>Im Hinblick auf die Nutzung der Hallen durch Schulen und Vereine hat das Referat für Bildung und Sport die Aufgabe, in Kooperation mit den Vereinen für eine gute Organisation und Raumplanung zu sorgen. Probleme sollten in einem Zusammenwirken von Schulen und Vereinen gelöst werden. Hier ist eine engere Verzahnung sinnvoll. Es gibt z.B. Sportvereine, die direkt an eine Schule angegliedert sind. Solche Modelle wollen wir weiter fördern, damit auch die Schulen mehr Verständnis für die Vereine aufbringen.</p>	<p>Ich unterstütze die Schaffung und Förderung von Ganztageschulen. Sport muss – neben Theater, Musik und anderen kulturellen Angeboten – hierbei eine zentrale Rolle spielen. Ganztageschulen haben die Möglichkeit, auch diejenigen Kinder an Sport heranzuführen, die nicht von ihrer Familie gefördert werden. Da SportlehrerInne selbst so schon ausgelastet sind, ist es notwendig, die Arbeit von Vereinen und Schule zu verbinden – dies muss in finanzieller Förderung der lokalen Vereine geschehen genauso wie in zeittechnischer Verzahnung. Ich freue mich auch hier über weitere Ideen und einen Austausch.</p>	<p>Wir begrüßen die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen. Um dies zu erleichtern, müsste das Referat für Bildung und Sport Kompetenzen und Planungshoheit an die Vereine abgeben.</p>	<p>Nach meiner Meinung lässt sich Schulsport und Vereinssport nicht mehr grundlegend voneinander trennen, Auch wenn Schulsport eine „staatliche Pflichterfüllung“ im Rahmen des Unterrichts und der Vereinssport die „individuelle Kür“ im Rahmen der Freizeitgestaltung ist, gewinnt die körperliche Betätigung im Rahmen des Digitalisierungszeitalters zunehmend an Bedeutung! Die Erkenntnis der Römer „Mens sana in corpore sanum“ hat bis heute in Nichts an Bedeutung eingebüßt. Es muss also, vor allem auch im Wandel der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (z.B. Ganztageschulen) möglich sein, Schule und Vereinssport bei der Nutzung existenter Infrastruktur optimal zu verzahnen, auch wenn dies ergänzender betrieblicher und versicherungsrechtlicher Regelungen bedarf.</p>	<p>Hallenneubauten habe absoluten Vorrang in der Landeshauptstadt München. Insbesondere im Schulbauprogramm, durch das 90% der neuen Hallen gebaut werden, ist ein enormer Zuwachs von Hallenflächen verankert. So werden größere Hallenformate (Doppel- und Dreifachhallen) errichtet. Diese stehen auch dem Breitensport zur Verfügung. Davon wird auch der Vereinssport in den nächsten Jahren erheblich profitieren. Mehr Hallen --&gt; mehr Trainingszeiten. Dabei ist uns aber auch wichtig, das sogenannte Belegmanagement (ähnlich den Schwimmbädern) erheblich zu verbessern. Zum Beispiel kann an Kooperationen zwischen Schul- und Vereinssport auch in den Zeiten des sogenannten Schulsportvorbehalts (bis 16.30 Uhr) gedacht werden.</p>	<p>Dies erfolgt seit vielen Jahren durch die sog. Sportarbeitsgemeinschaften zwischen örtlichen Schulen und Vereinen („Sport nach 1“). Die Zahl ist im Zuge der Ganztageschulen angewachsen, weil Vereine hier einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der Nachmittagszeiten leisten können und viele Schulen dies erkannt haben. Selbstverständlich darf der Ausbau der Ganztageschulen den Besuch des Sportvereins nicht beeinträchtigen. Ich habe daher das Referat für Bildung und Sport beauftragt, sich dieser Thematik in 2020 ausführlich anzunehmen. Selbstverständlich werden die Vereine hierbei eingebunden.</p>	<p>Der Vereinssport braucht vor allem den Vorabend und den Spätabend - Ganztageschulen haben normalerweise einen Regelbetrieb bis 17 Uhr. Durch die o.g. Baumaßnahmen wird sich die Situation entspannen. Kritisch sehen wir, dass durch Ganztageschulen Kinder nicht mehr in Vereine gehen, hier ist eine Kooperation von Sportvereinen und Schulen zu fördern, wie das bereits erfolgreich in anderen Städten läuft.</p>	<p>Generell sollte den Kindern genug Freizeit bleiben, sich ohne dauernde (z.B. schulische) Betreuung zu entwickeln. Sofern sie sich in der Schule aufhalten müssen, könnte eine Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Vereinen erfolgen, indem in Kooperation die Vereine am Nachmittag die von der Schule in der Schule durchzuführenden Angebote betreuen.</p>	<p>In der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen gibt es noch viele ungenutzte Möglichkeiten, gerade bei den offenen Ganztageschulen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Zusammenarbeit zwischen dem MTV 1879 und der Tumblinger Schule. Von Kooperationen können die Schulen, die Vereine und insbesondere die Schüler*innen profitieren. Die Schulen brauchen hierzu qualifizierte Beratung und Ansprechpartner*innen bei der Stadt, die Kontakte zu passenden Vereinen herstellen und bei Problemen helfen. Auch die Vereine müssten entsprechend begleitet werden, z.B. in rechtlichen Fragestellungen oder mit pädagogischen Weiterbildungen für Trainer*innen. Eine weitere Möglichkeit, etwas an der aktuellen Problematik der fehlenden Hallenzeiten zu verbessern, sehe ich in der Ausdehnung der Nutzungszeiten auf die Abende und das Wochenende. Hier müssten die Vereine dann ggf. Aufgaben der Stadtverwaltung (z.B. Hausmeistertätigkeiten) übernehmen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>5. Die Schaffung einer Fachstelle „Vereinsberatung“ im Sportamt ist beschlossen. Wann wird dieser Beschluss umgesetzt und kommuniziert?</b></p>	<p>Die Umsetzung wurde im Sportausschuss am 06.11.2019 vorberaten und dann in der Vollversammlung final beschlossen. Stand jetzt sind die Zeichen sehr positiv, was mich sehr freut.</p>	<p>Die Schaffung der Fachstelle „Vereinsberatung“ im Sportamt wird umgesetzt, sobald die verwaltungsinternen Maßnahmen erfolgt sind. Wir halten eine schnellere, unbürokratische Umsetzung für dringend erforderlich und wollen unseren Einfluss auf die Verwaltung an dieser Stelle geltend machen.</p>	<p>Am 6.11. wurde im Sportausschuss die "Koordinierungsstelle für den Vereinssport beschlossen. Ich nehme an, das ist mit der "Fachstelle Vereinsberatung gemeint". Dafür werden zwei Stellen genehmigt, die ab dem 1.1.2020 besetzt werden können. Ich gehe davon aus, dass die Stellen im ersten Halbjahr 2020 dann auch besetzt sind und die Arbeit beginnen kann. Die Sitzungsvorlage findet sich unter folgendem LINK: <a href="https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/5713441.pdf">https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/5713441.pdf</a></p>	<p>Wie in Frage 2 angedeutet, sehen wir durchaus Potenzial für eine Beschleunigung der Verwaltungsarbeit...</p>	<p>Ich könnte hier auf meine Antwort zu 2) verweisen, ergänze dies aber selbstbewusst mit den Worten „spätestens, wenn ich zum OB von München gewählt wurde und mein Amt angetreten habe“!</p>	<p>Die CSU hat 2018 die Vereinskoordinatoren beantragt. Voraussichtlich bereits in einer der nächsten Sportausschusssitzungen wird Stadtrat diese Koordinierungsstellen beschließen. Dadurch versprechen wir uns eine deutliche Serviceverbesserung bei Bauprojekten und bei Belegungsfragen. Auch der Rückstau im Sportamt sollte so aufgefangen werden können. Die Vereine bekommen endlich die gewünschte Unterstützung. Sobald die Stellen besetzt sind, gehen wir davon aus, dass das Referat für Bildung und Sport den Vereinen eine entsprechende Nachricht übermittelt.</p>	<p>Ab Besetzung der (vorerst) beiden neuen Stellen, voraussichtlich im Frühjahr 2020 wird es folgende Maßnahmen geben: einen regelmäßigen Newsletter an die Vereine, eine zentrale Telefonnummer, an die sich die Vereine wenden können und natürlich auch eine zentrale Emailadresse. Sobald die Stellen eingerichtet sind und die neuen Kolleginnen und Kollegen die Arbeit aufnehmen, wird dies allen Vereinen mitgeteilt.</p>	<p>Durch die missratene Planungspolitik bleiben auch bei der Stadt München viele Stellen frei, da sich viele die Stadt nicht mehr leisten können. Die Stadt muss ihre Beschlüsse so bald als möglich umsetzen, dass hier die ehrenamtlichen und Vereine die Leidtragenden sind, empfinden wir als Zumutung. Eine zentrale Ansprechstelle beim Referat für Bildung und Sport sollte den Vereinen auch für bürokratische Vorgänge wie Förderanträge etc. beratend und helfend zur Seite stehen.</p>	<p>Diese Frage ist an die Stadtverwaltung zu richten. Als OB werde ich die rasche Beantwortung gerne unterstützen.</p>	<p>Ich persönlich halte diese Fachstelle für mehr als sinnvoll, um die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Vereinen zu verbessern, Kräfte zu bündeln und die (größtenteils) ehrenamtliche und wertvolle Arbeit in den Vereinen zu unterstützen. Da uns als bislang im Stadtrat nicht vertretene Partei die Informationen fehlen, kann ich leider nicht sagen, wann die Schaffung erfolgt, hoffe aber sehr bald...</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>6. Vereinssport ist in den aktuellen Strukturen ohne unbezahltes Ehrenamt nicht vorstellbar. Ehrenamtliche sollten mehr Anerkennung erfahren, auch um wieder mehr Menschen für dieses Engagement zu begeistern. Welche konkreten Maßnahmen zur Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements sind geplant? Sehen Sie Möglichkeiten, das Ehrenamt mit tatsächlich spürbaren Vergünstigungen, z.B. freie Nutzung des ÖPNV oder freier Eintritt in Bäder zu fördern?</b></p>	<p>Ohne ehrenamtliches Engagement in den verschiedensten Bereichen wäre München nicht annähernd so attraktiv wie es ist. Wir haben vor einigen Jahren „München dankt“ eingeführt. Bei dieser Ehrung erhalten die ausgewählten neben einer Urkunde auch ein Paket mit Eintrittskarten für Museen, Schwimmbäder, Zoo und ähnliches. Daneben gibt es seit einiger Zeit auch die Bayerische Ehrenamtskarte, die ähnliche Leistungen beinhaltet.</p>	<p>Bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiger Baustein unserer Zivilgesellschaft. Die FDP hat sich seit Jahren für die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in allen Bereichen eingesetzt. Vergünstigungen können aber nicht alleine den Ehrenamtlichen im Sport zu Gute kommen, sondern müssen für alle gelten. Deshalb ist hier eine faire und ausgewogene Lösung anzustreben. Einzelne Maßnahmen wie die freie MVV-Nutzung sind wünschenswert, aber sehr teuer. Denkbar wäre ggf. die freie Nutzung auf dem Weg zum/vom Training. Eine generelle Befreiung ist wohl nicht finanzierbar.</p>	<p>2013 wurden Förderung und Würdigung des Ehrenamts in die Bayerische Verfassung geschrieben. DIE LINKE ist für die Förderung und Würdigung des Ehrenamtes. Nicht akzeptabel ist aber, dass zunehmend mehr Arbeit, die eigentlich hauptamtlich verrichtet werden müsste, auf Ehrenamtler abgewälzt wird. Eine Würdigung mit Gutscheinen oder kostenfreien Eintritten kann aber nur ein Weg sein. Entscheidend für mich ist, dass Ehrenamt leichter bewältigbar sein soll, und dass alle Menschen die Zeit und die Muße für Ehrenamt erhalten: Dafür bedarf es mehr hauptamtlicher Unterstützung für Sportvereine – siehe hier die Fragen 1-3 – und sichere und gute Arbeitsplätze. Letzteres scheint mir zentral, um Ehrenamt für die Menschen erst zu ermöglichen: Wenn ich drei Jobs habe, um meinen Unterhalt für München zu verdienen, habe ich keine Zeit für ein Ehrenamt, wenn ich einen befristeten Job habe und nicht weiß, ob ich nächstes Jahr noch in München bin, werde ich mich nicht gut in einem Verein einbringen können.</p>	<p>Eine Erhöhung der Übungsleiterpauschalen würden wir begrüßen – dies sehen wir als zielführender und unbürokratischer als als kostenlosen ÖPNV o.Ä.</p>	<p>Ehrenamt wird auch heute bereits mit Aufwandsentschädigung in unterschiedlicher Höhe alimentiert. Ich persönlich erachte es für deutlich wichtiger, die Gesellschaft bei aller Individualisierung wieder näher zusammenzubringen. Die Fragestellung „Was kann ich für die Gesellschaft, oder den Staat tun?“ muss gegenüber der Fragestellung „Was tut die Gesellschaft oder der Staat für mich?“ wieder deutlich in den Vordergrund treten! Eine begleitende Unterstützung bei Fahrtkosten und Eintrittsgeldern über das steuerlich absetzbare Maß hinaus als zusätzliche Motivation ist in gewissem Umfang denkbar, muss aber hinter der gesellschaftlichen Motivation zurückstehen. Gesellschaftliche Anerkennung des Ehrenamtes halte ich für außerordentlich wichtig. Dies kann durch öffentlichkeitswirksame Anerkennung ebenso geschehen, wie auch durch entsprechende Arbeitgeberunterstützung.</p>	<p>Das Ehrenamt ist in allen gesellschaftlichen Bereichen eine tragende Säule. Ohne das intensive bürgerschaftliche Engagement könnten die vielen Herausforderungen nicht bewältigt werden. Für den Sport gilt das ganz besonders. Die CSU im Stadtrat hat durch jahrelanges Nachfassen jetzt endlich erreicht, dass auch in München die Bayerische Ehrenamtskarte eingeführt wird. Damit wird – neben der Anerkennung „München dankt“ – für langjähriges ehrenamtliches Engagement eine weitere Würdigung möglich. Mit der Ehrenamtskarte erhalten die Geehrten vergünstigten oder freien Eintritt in kommunale, staatliche und private Einrichtungen. Die Nutzung der öffentlichen Nahverkehrsmittel sollte generell hinsichtlich des Preises auf den Prüfstand gestellt werden. Aus meiner Sicht wäre die Einführung eines 365 €-Tickets der richtige Weg.</p>	<p>Wie Sie sicher der Presse entnommen haben, wird seit Anfang Dezember die Bayerische Ehrenamtskarte an engagierte Münchnerinnen und Münchner ausgegeben. Ich freue mich, dass wir in den ersten Wochen schon mehr als 1.200 Personen auszeichnen konnten, die nun zahlreiche Vergünstigungen in München und ganz Bayern in Anspruch nehmen können. Die von Ihnen genannten Möglichkeiten wurden in den vergangenen Monaten mehrfach an die Stadtverwaltung herangetragen worden. Es ist geplant, dem Stadtrat hierzu einen Entscheidungsvorschlag vorzulegen, ich gehe davon aus, dass dies im ersten Halbjahr 2020 der Fall sein wird. Ich werde jede realisierbare Idee unterstützen, die dazu führt, ehrenamtliches Engagement zu würdigen und so die Bereitschaft zur Übernahme von Ehrenämtern zu steigern.</p>	<p>Durch einen ÖDP-Antrag initiiert bekommen seit 2019 Ehrenamtliche auch in München die bayerische Ehrenamtskarte und bekommen so vergünstigt Zugang zu Museen und Veranstaltungen. Grundsätzlich setzt sich die ÖDP auch für ein verpflichtendes „Zukunftsjahr“ ein, wodurch ein Teil der Ehrenämter im Rahmen sozialer Tätigkeit abgedeckt werden könnte.</p> <p>Außerdem fordert die ÖDP die volle Umsetzung des Bayerischen Freistellungsgesetzes für Jugendarbeit für städtische Bedienstete; Freistellung für volle 15 Tage ohne Lohnnachteil; Ausweitung dieser Regelungen auf alle anerkannten Ehrenamtsorganisationen - Darüber hinaus sollte kostenloser ÖPNV für Menschen mit Ehrenamtskarte obligatorisch sein, wobei wir uns das sowieso für alle Menschen wünschen.</p>	<p>Die Landeshauptstadt München könnte sich dafür einsetzen, dass die steuerlichen Freigrenzen erhöht werden. Einen freien ÖPNV oder Eintritt in die Bäder müsste man sehr genau prüfen; eine Kompensation müsste je nach Grad des Engagements gestaffelt werden können, was hier nicht unbedingt einfach ist.</p>	<p>Der ehrenamtliche Einsatz muss generell wesentlich stärker von der Gesellschaft, für die der Einsatz erfolgt, honoriert werden. Hier sind ganz klar die Kommunen gefragt, alle in ihrem Bereich liegenden Möglichkeiten zu prüfen und auszuschöpfen. In München gibt es hierfür zahlreiche Felder, zu denen in jedem Fall das kostenlose MVV-Ticket zählt (<i>Anm. muss setzt sich für eine kostenlose Nutzung des ÖPNV für alle ein; bis zur Umsetzung dieser Forderung sollten bestimmte Personenkreise bereits 'vorgezogen' werden</i>). Darüber hinaus sollten alle städtischen Einrichtungen in Betracht gezogen werden – von den M-Bädern bis hin zu den Museen und den Münchner Philharmonikern. In der konkreten Umsetzung muss natürlich genau hingeschaut werden, was möglich ist und für wen und für welchen Zeitraum welche Vergünstigungen gelten können. Aufgrund des Fairnessgedankens muss darauf geachtet werden, dass wirklich die richtigen Personen unterstützt werden; auf der anderen Seite sollte der administrative Aufwand auch nicht zu hoch sein. Neben Vergünstigungen können und sollten Ehrenamtliche aber auch durch qualifizierte Beratung besser unterstützt werden.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>7. Wie stehen Sie zum Bau eines neuen SPORTschwimmbads für München?</b></p>	<p>Es steht eindeutig fest, dass wir in München zu wenig Wasserflächen für den Sport haben. Wir setzen aber weniger auf ein klassisches Bad denn auf den Ausbau von Schulschwimmbädern. So soll im Gymnasium in der Bayernkaserne ein Bad mit 50 Metern gebaut werden, dass natürlich den Vereinen auch zur Nutzung angeboten werden wird. Aber auch in weiteren Schulen, die im großen Bauprogramm entwickelt werden, sind Schwimmbäder geplant.</p>	<p>Wir setzen uns für den Bau von Schulschwimmbädern ein und fordern Schwimmbäder für Kindergärten und Horte. In allen städtischen Bädern sollte eine Bahn für Sportschwimmer zur Verfügung stehen. Ein Sportschwimmbad für München ist ein wünschenswertes, aber im Hinblick auf die anstehende Finanzierung des Schulbauprogramms nicht kurzfristig zu erreichendes Ziel.</p>	<p>Die Stadt baut im Bildungscampus Freiham ein großes Schwimmbad, auch beim neuen Schulbau in Riem soll ein Schwimmbad gebaut werden. DIE LINKE versucht generell, die soziale Komponente zu berücksichtigen und benachteiligte Stadtteile besonders im Blick zu haben und – wo möglich – auf die Planung neuer Bäder dementsprechend einzuwirken.</p>	<p>Priorität haben für uns Schulschwimmbäder und Frei- und Hallenbäder für den Breitensport. Die BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion fordert immer wieder die Einrichtung neuer Schwimmstätten als Teil der Daseinsvorsorge.</p>	<p>Die Frage ist mir ehrlich gesagt zu unkonkret. Grundsätzlich sehe ich die Förderung von Sport durch ausreichende Zurverfügungstellung von Sportstätten durch den Staat (oder die LH München auf ihrem Zuständigkeitsgebiet) als verpflichtend an. Dabei geht es aber schwerpunktmäßig um die Unterstützung von Breitensport! Der Begriff „SPORTschwimmbad“ scheint mir eher auf den Leistungssport, möglicherweise auch ein entsprechendes Leistungszentrum hinzudeuten. Dies kann aber bestenfalls im Rahmen kommunaler Mitwirkung und Unterstützung zu einem Landes- oder sogar Bundesvorhaben erfolgen.</p>	<p>Aufgrund des ungebremssten Bevölkerungszuwachses halte ich den Bau eines weiteren Schwimmbades für dringend notwendig. Darin soll dem Schwimmsport eine wichtige Rolle zukommen. Die CSU hat bereits beantragt, einen Standort für ein neues Schwimmbad zu suchen.</p>	<p>Dafür gibt es nach meinem Kenntnisstand keine Planungen, ein eigenes Bad wäre für die Stadt sehr teuer (nur im Schulbau gibt es die Förderung nach Art. 10 FAG, was auch gleichzeitig dazu verpflichtet, den Schulsport vorrangig zu versorgen), noch dürfte die Auslastung untertags gegeben sein oder würde sich dann auf den Leistungssport reduzieren, die Vereine in ihrer gesamten Breite hätten wahrscheinlich nur wenig von diesem Bad.</p>	<p>Grundsätzlich sollte sich ein Neubau immer nach dem Bedarf richten. In manchen Fällen erachten wir es als sinnvoller, den Zugang zu sportlichen Einrichtungen eher in der Breite als in der Spitze zu stärken. Da die Situation in München, mit einem einzigen Sportschwimmbad bei Leistungsvereinen allerdings bereits zu massiven Engpässen der Wettkampfgestaltung kommt, wäre der Bau eines weiteren Sportschwimmbades sicher zielführend. Die ÖDP hat im Januar 2020 zudem beantragt, dass auch im Westbad Kurz-Schwimmzeiten in die Tarife eingebaut werden, um günstigen Sport zu ermöglichen und den Sportlern schnelle Sofortlösungen anzubieten.</p>	<p>Wir haben dafür im Moment nur das Olympia-Schwimmbad. Aufgrund der gewachsenen Bevölkerungszahlen wäre ein weiteres wünschenswert. Bedarf ist da, wie man an den abgetrennten Bahnen für Sportschwimmer in den Bädern sieht.</p>	<p>Generell ist der Schwimmsport unbedingt zu fördern, wenn entsprechender Bedarf besteht. Es muss in jedem Fall ausreichend Bäder geben, damit alle Münchner*innen die Möglichkeit haben, schwimmen zu lernen und in Ruhe Bahnen schwimmen zu können. Persönlich ist mir wichtig, dass die Bäder generell über das ganze Stadtgebiet verteilt sind und dass die Bäder nicht schwerpunktmäßig von Spitzensportler*innen genutzt werden. Falls der aktuelle Bestand an Bädern nicht reicht, um auch den Schwimmvereinen und -abteilungen gute Trainingsmöglichkeiten anzubieten, halte ich ein Sportschwimmbad für eine Option. Idealerweise wird dieses tagsüber dann auch von Schulen genutzt.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>8. In Sportvereinen kommen Jugendliche unterschiedlichster sozialer und kultureller Herkunft in einem ungezwungenen Setting zusammen. Die Vereine sind damit nicht nur Orte des Sporttreibens, sondern auch der Begegnung und des Austauschs. Sollte man das nicht nutzen, um - gewissermaßen en passant - auch Werte und Bildung stärker zu vermitteln? Welche Ideen gibt es hier?</b></p>	<p>Sportvereine waren schon immer nicht nur Vermittler von Sportkompetenzen, sondern ganz stark auch der soziale Kitt in den Stadtteilen. Als vor vier Jahre sehr viele Geflüchtete nach München kamen, waren die Vereine mit die ersten, die Wege gesucht haben, um den neuen Nachbarn die Türen zu öffnen. München kann für dieses Engagement nicht genug danken. Aber der Dank alleine reicht nicht. Wir müssen die Vereine unterstützen, dass sie sich auf die neuen Herausforderungen einlassen können. Sie brauchen Hilfe in der interkulturellen Kommunikation, aber auch bei der großen Herausforderung, die durch die Inklusion entstehen wird.</p>	<p>Vereine leisten ohne Zweifel einen großen Beitrag im Bereich der Integration. Bildung im Bereich der Kommunikation, der Sprache, des Miteinanders gehen Hand in Hand. Das Sportamt könnte hier in Kooperation mit den Vereinen einen Lernbaukasten entwickeln, der den Vereinen zur Verfügung gestellt wird.</p>	<p>Dies ist auch nach meiner Ansicht einer der, wenn nicht das positivste, was Verein und Sport leisten kann. Hier haben TrainerInnen eine entscheidende Funktion, die hierzu Fortbildungen erhalten sollten. Wichtig für mich ist hierbei, dass vor allem ein Austausch und eine Moderation stattfindet und nicht die Vermittlung beispielsweise rein westlicher Werte oder einer wie auch immer gearteten Leitkultur.</p>	<p>Sportvereine sind einer der größten und besten Integrationsförderer. Werte wie Fairplay und Teamgeist werden hier spielerisch vermittelt. Einen „erhobenen Zeigefinger“ halten wir nicht für nötig oder wünschenswert. Was wir ablehnen, sind separierte Ethnienvereine weil sie Integration konterkarieren.</p>	<p>Ich verweise hier auch auf meine Antwort zu 1) und 4). Die gesellschaftliche Entwicklung macht eine Verzahnung von „Bildungsstätte“ und „(Sport-)Verein“ in naher Zukunft unabdingbar. Dies beschränkt sich selbstverständlich nicht auf die Nutzung von Infrastruktur alleine, sondern gewinnt auch zunehmende Bedeutung beim Abbau oder Ausgleich sozialer und kultureller Unterschiede. Allerdings kann die LH München hier bestenfalls eine Art progressive Vorreiterrolle im Rahmen einer bundesweiten Entwicklung einnehmen.</p>	<p>Ich stimme der Aussage vollkommen zu. Die Sportvereine leisten einen unschätzbar wertvollen Beitrag zur Integration und Inklusion, zur Völkerverständigung und zu einem selbstverständlichen Miteinander der Generationen und Kulturen. Hier werden tatsächlich ohne Druck und quasi „nebenbei“ Werte und Bildung vermittelt. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dies auszubauen und freue mich über Vorschläge aus den Vereinen und Verbänden. Letztlich könnte die Landeshauptstadt München eine Plattform für einen solchen Austausch bieten und mit Rat und Tat den Vereinen (ggf. durch Schulungen) zur Seite stehen. Aus meiner Sicht sollte den Vereinen aber nicht detailliert vorgegeben werden, wie sie ihr Vereinsleben ausgestalten. Für eine intensivere Zusammenarbeit könnte ich mir Sportkindergärten und Nachmittagsbetreuung in Kooperation mit Schulen vorstellen.</p>	<p>Dies ist Teil der Philosophie in den Vereinen und ja auch beim BLSV. Die Trainerausbildungen berücksichtigen dies bezogen auf die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, wie zum Beispiel Teamgeist. Ich denke, dass in Vereinen vor allem das soziale Miteinander gefördert werden kann. Dies bedarf nach meinen eigenen Erfahrungen aus meiner aktiven Zeit allerdings keiner gesonderten Vermittlung, sondern ergibt sich aus dem Umstand, dass die Sportlerinnen und Sportler dasselbe Ziel haben: nämlich Spaß am Sport und Erfolg für die eigene Mannschaft.</p>	<p>In Sportvereinen lebt Integration und es werden Traditionen, Werte und kulturelle Spezifika vermittelt. Durch das gemeinsame Sporteln werden Pünktlichkeit, Teamgeist, Fairness und Achtung vor einander gelebt. Aus unserer Sicht sollte die Stadt jedoch fördern, dass auch Sportvereine mit international weniger bekannten oder ausgeübten Randsportarten eine höhere soziale und kulturelle Durchmischung erfahren, hier besteht viel Nachholpotential. Ferner fordern wir die Vereine dazu auf, auch neben dem Sport ein gesundes und weltoffenes Sozialleben der Mitglieder aufzubauen und zu pflegen und Mitbürgerinnen und Mitbürger anderer Herkünfte, Kulturen, Religionen oder sexueller Orientierung zu integrieren.</p>	<p>Der Sport bringt Kinder und Jugendliche ganz unterschiedlicher Herkunft zwanglos zusammen. Gerade darin besteht meiner Ansicht nach der besondere Wert dieser Art von Begegnung. Eine besondere Pädagogisierung könnte diese Ungezwungenheit und Natürlichkeit in Frage stellen, deshalb bin ich an dieser Stelle ziemlich skeptisch.</p>	<p>Da bin ich absolut dafür. Wir sollten sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Vereine der Stadt stärker in die Pflicht nehmen, wenn es beispielsweise um Antidiskriminierung und Toleranz geht. In der Schweiz und in den Niederlanden wurden z.B. hervorragende Projekte gegen Homophobie in Fußballvereinen durchgeführt. So etwas würde ich auch sehr gerne in den Münchner Vereinen sehen! Auch hier kann die Stadt eine entscheidende Rolle einnehmen, indem sie bspw. Schulungen und Weiterbildungen für Trainer*innen anbietet. Von den Vereinen würde ich mir wünschen, dass sie sich dafür aufgeschlossen zeigen und den positiven Nutzen darin erkennen. In unser Wahlprogramm haben wir diesen Punkt übrigens aufgenommen: „Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zur Verringerung und Prävention von Vorurteilen in allen (Sport-)Vereinen und Verbänden in der Stadt München“</p>



Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>9. München ist Sportstadt (Spitzen- und Breitensport)! Wäre es da nicht angemessen, einen Ort zu finden, der sich diesem Teil der Münchner Identität genauer widmet? Z.B. ein Museum, das gleichzeitig auch als Lernort für Schüler und Vereinsmitglieder genutzt werden kann (siehe auch Wertevermittlung weiter oben)?</b></p>	<p>München ist mit ganzem Herzen Sportstadt und ich unterstütze den Münchner Sport mit Leidenschaft. Wir sehen jedoch auch wie wahnsinnig schwierig es mittlerweile in dieser Stadt geworden ist freie Flächen zu finden. Es gibt aktuell viele verschiedene Interessengruppen die auf der Suche nach Plätzen sind und diese leider nicht finden. Ich würde sehr gerne dem aktiven Sport den Platz zur Verfügung stellen, den dieser benötigt. Ich finde es wichtig, dass Sportstätten Identifikationsorte gerade für junge Leute werden. Beim Sport kommen alle, egal wie alt, woher und mit welchem Hintergrund, zusammen und gehen ihrem Hobby nach und die Sportstätten sind die Orte an denen das ermöglicht wird.</p>	<p>München ist Sportstadt (Spitzen- und Breitensport). Die Suche nach einem Lernort für Schüler und Vereinsmitglieder, die den Teil der Münchner Identität als Sportstadt gewidmet ist, kann nur in Kooperation mit den Landeshauptstadt München und den Münchner Vereinen erfolgen. Ein Sportmuseum auch in Verbindung mit dem Olympiapark ist wünschenswert. Dieses am alten Busbahnhof am Olympiapark zu errichten ist leider im Stadtrat von der Groko abgelehnt worden. Hier ist das RBS mit dem Sportamt gefordert, einen neuen Standort zu eruieren.</p>	<p>Wir hatten dies bislang nicht eingefordert, ich nehme das allerdings gerne als Idee für die sportlich-kulturelle Entwicklung unserer Stadt auf. Vielen Dank für den Hinweis.</p>	<p>Ich habe für die BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion bereits 2015 die Einrichtung eines Olympia-Museums gefordert. Hier könnte auch ein Bereich zum Breitensport und zur Sportstadt München aufgenommen werden.</p>	<p>Über die Notwendigkeit eines Museums, oder vergleichbaren Ortes als Lernort für Schüler und Vereinsmitglieder habe ich derzeit keine über meine Antworten zu 1), 4) und 8) hinausgehende, abschließende Meinung, werde mich mit dem Thema aber auseinandersetzen.</p>	<p>Für mich sind „lebendige“ Lernorte in einer immer enger werdenden Stadt der richtige Ansatz. Orte, an denen Sport betrieben wird, wie z.B. die gesamte Olympia-Anlage. Die nächsten Jahre wird die Stadt sehr viel Geld in die Hand nehmen, um das Olympiastadion zu sanieren und für weitere Nutzungen fit zu machen. So kann es auch für die nächsten Generationen ein identitätsstiftender Ort sein. Münchner Identität und Tradition finden wir auch im Grünwalder Stadion. Auch diese Anlage wird sukzessive saniert und für den Bundesliga-Spielbetrieb (2.Liga) ausgebaut. Ich könnte mir vorstellen, im Zusammenhang mit diesen Sanierungen interessante Ausstellungen zu integrieren und Räumlichkeiten für Versammlungen zu schaffen.</p>	<p>Dieses Museum ist geplant, die Olympiapark Gesellschaft arbeitet daran, bis zur Realisierung werden allerdings nach meinem Kenntnisstand noch zwei Jahre vergehen.</p>	<p>2022 feiern wir 50 Jahre Olympia 1972 - es gibt auch ein kleines Museum im Olympiaturm. – Wir setzen uns seit Jahren für ein Museum am Olympiabusbahnhof ein, dass die Entwicklung Münchens durch seinen Sport darstellen soll. Olympia ist zudem eine gute Gelegenheit, Stadtweit Mini-Olympiaden in diversen Sportarten auszurichten und hierzu auch die bei (8.) erwähnte Integration gefördert wird. Diese Idee wollen wir im Stadtrat vorbringen. Ferner befürworten wir die weitere Durchführung des Streetlife-Festivals, bei dem Sportvereine und private Initiativen aus anderen Bereichen sich der Öffentlichkeit gesammelt präsentieren können und hierdurch auch eine weitere Präsenz als Stadtgestalter erhalten.</p>	<p>Ein Sportmuseum, vielleicht im Olympiapark, wäre eine tolle Idee. Die Geschichte des Sports, die sich ja wunderbar von der Antike her erzählen lässt, könnte dort besonders lebendig werden.</p>	<p>Eine sehr schöne Idee! Ich kann mir gut vorstellen, dass das Museum nicht nur bei Münchner*innen, sondern auch bei vielen Besucher*innen gut ankommen würde. Die Geschichte des Sports ist unheimlich interessant und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für unterschiedlichste Themen. Nicht fehlen darf dann natürlich Christoph der Starke: <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_der_Starke">https://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_der_Starke</a> Kurzum: Für so ein Museum würde ich mich auf alle Fälle stark machen. <i>(Anm. In Kürze wird bei 1860 eine Abteilung „Vereinsgeschichte“ gegründet; den Anstoß dazu hat ein Antrag von mir auf der Mitgliederversammlung 2018 gegeben.)</i></p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>10. Immer mehr Vereine setzen sich mit dem Thema eSport auseinander. Wie stehen Sie zu dem Thema? Wird es Förderungen geben? Welche Chancen und Gefahren birgt der eSport aus Ihrer Sicht?</b></p>	<p>Das Thema eSport wurde bisher hauptsächlich auf Bundesebene diskutiert. Ich selbst bin hierzu eher positiv eingestellt, da hier viele junge Leute angesprochen werden können und sie eine Wertschätzung für ihr Hobby erfahren und so ein bisschen aus der Schmutzdecke kommen. Wichtig ist es, dass ein politischer Diskurs angestoßen wird, damit eGaming aus dem schlechten Licht, welches manchmal darauf geworfen wird, herauskommt und die Gesellschaft breit über dieses Thema diskutiert.</p>	<p>Die FDP hat in ihrem Wahlprogramm zur Stadtratswahl die Förderung des eSports beschlossen.</p>	<p>Das gegenwärtige Problem ist, dass der Bundesgesetzgeber auf Bundesebene die Diskussion vermeidet. Daraus folgt, dass Fakten geschaffen werden, die uns als LINKE nicht gefallen. Auch innerhalb der LINKEN wird darüber diskutiert, aber ob der Sport als gewöhnlicher Sport eingeschätzt wird oder nicht, ist hier zweitrangig: Der geldwerte Spitzensport entwickelt sich von selbst. Wir müssen – wie beim Sport im Allgemeinen – schauen, dass Prinzipien wie Toleranz, Respekt und Fairness wie beim Breitensports gefördert und Menschen über den Sport verbunden werden. Gegenwärtig findet die Kommerzialisierung im E-Sport schon statt, die im E-Sport anfälliger ist, weil Unternehmen die Basis durch Hard- und Software liefern und damit werben können. Die positiven Seite durch Etablierung in Strukturen wie Vereinen zu fördern und verbindende Elemente zu schaffen, ohne die hohen Risiken wie den Suchtfaktor zu verkennen, scheint mir notwendig. E-Sport kann insbesondere in bestimmten Bereichen der Inklusion Verbindungen schaffen, die dem ‚normalen‘ Sport eher schwerfallen.</p>	<p>Sport hat viele Facetten, auch eSport ist ein Teil davon. Eine finanzielle Förderung halten wir allerdings nicht für angeraten, da hinter dem eSport milliarden schwere Konzerne stehen und heute bereits hohe Preisgelder ausgezahlt werden. Auch der gesundheitliche Aspekt kommt beim eSport zu kurz.</p>	<p>Bei meiner persönlichen Definition von Sport, die ich auch im Rahmen der Beantwortung vorangegangener Fragen bereits mehrfach verdeutlicht habe halte ich den Begriff „eSport“ für falsch. Ein mehr oder weniger spielerischer Wettkampf auf digitaler, technischer Basis hat aus meiner Sicht nichts mit dem Begriff Sport zu tun. Hier hinkt auch der Vergleich zu Schach der gelegentlich zur Rechtfertigung bemüht wird. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen diese Art der computergestützten Auseinandersetzung, sehe sie aber im Bereich Sport nicht richtig angesiedelt.</p>	<p>Ich bin immer offen für neue Sportarten und probiere sie gerne selbst aus. E-Sport gewinnt auch in München rasant an Beliebtheit. Einige Vereine haben bereits eine eigene e-Sport-Sparte (z.B. 1860 München und FC Bayern).</p> <p>Beim e-Sport muss man aber deutlich unterscheiden zwischen denjenigen Spielern, die ohne Zusammenschluss in einer losen community miteinander aktiv werden und solchen, die im Rahmen einer Vereinsstruktur mit den entsprechenden Pflichten und Aufgaben engagiert sind. E-Sport ist bisher (noch) nicht vom Deutschen Olympischen Sportbund als Sportart anerkannt. Der DOSB wird sich aber demnächst damit befassen. Für die Landeshauptstadt München gelten bei einer entsprechenden Anerkennung als Sportart für die Förderung/Zuschüsse die „Richtlinien der Landeshauptstadt München zur Förderung des Sports“.</p>	<p>Über Förderungen muss man natürlich zumindest nachdenken, da sich eSport immer mehr Beliebtheit erfreut. Ob eSport jedoch Sport in seiner ursprünglichen Form ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Ich finde eher nicht, und auch der Deutsche Olympische Sportbund hat sich auch erst kürzlich deutlich gegen eine Anerkennung von eSports als Sport geäußert. Unter diesem Gesichtspunkt kann ich mir Fördermaßnahmen nur schwer vorstellen. Es gibt zwar erste Projekte gerade im Fußballsport, die durch die Verbindung von eSports und aktivem Sport (wie ein Biathlon) Wirkung erzeugen, allerdings nur sehr sporadisch und bei Menschen, die bereits aktiv sind. Bei der eSports-Konferenz der Stadtparkasse München mit Beteiligten aus Sport und Wirtschaft wurde dies diskutiert und die Untersuchung der tatsächlichen Wirkungen von eSports empfohlen.</p>	<p>Der eSport als Teil der Onlinekultur integriert sich immer mehr in den traditionellen Bewegungssport. Wir befürworten ein Cross-Over in die reale Sportwelt und sehen beim Thema Förderung vor allem die Bewegung und den Austauschgedanken beim Sport im Vordergrund. Soziales Miteinander und physische wie soziale Auseinandersetzung finden im eSport in anderer Weise statt. Daher sehen wir den eSport eher als eine Subkultur, die ähnlich der Film- und Musikszene auch in den Kulturförderbereich fallen. Gefahren bestehen wie generell bei exzessivem Medienkonsum, aber nicht durch das Medium an sich, sondern durch die kompensierende, suchtfährende Funktion bei unzureichender sozialer Integration oder Halt im Alltag, insbesondere bei Heranwachsenden. Hier sind aber immer die sozialen Ursachen zu bekämpfen und nicht mögliche symptomatische Erscheinungen wie Computerspielsucht oder anderer Medienüberkonsum.</p>	<p>Ich persönlich sehe eSport als interessantes Hobby, das viel mit Geschicklichkeit und Konzentration, aber nicht so viel mit körperlicher Ertüchtigung zu tun hat. Es ist bewundernswert, was die eSportler alles können, aber es gibt auch eine erhebliche Suchtgefahr. Nur durch Disziplin lässt sich das vermeiden. Ich könnte mir vorstellen, eSport in ähnlicher Weise zu fördern wie das Schachspielen.</p>	<p>Puh, ein schwieriges Feld... Persönlich bin ich keine große Anhängerin des eSports – auch wenn in meinem Verein letztes Jahr eine eSport-Abteilung ins Leben gerufen wurde. Aber ich bin auch schon über 40 und komme sozusagen aus der analogen Welt... Es ist ja umstritten, ob eSport ein „richtiger“ Sport ist. Konsens besteht wohl darin, dass eSport die kognitive Fähigkeiten schult und Menschen zusammenbringt und verbindet. Insofern sehe ich hier durchaus auch eine Berechtigung für die Anerkennung von eSport-Vereinen. Kritisch sehe ich hingegen den starken Wettbewerbs- und Konkurrenzcharakter sowie die extreme wirtschaftliche Kraft, die hinter dem eSport steckt bzw. den eSport fördert. Aus meiner Sicht gibt es Projekte und Sportarten, für die eine Förderung durch die öffentliche Hand sinnvoller ist, bin aber Argumenten gegenüber offen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>11. Städtische Sportanlagen werden durch die Fa. Stroer vermarktet. In der Realität passiert da nichts. Damit wird Geld verschenkt, welches dem Sport zugutekommen könnte. Wie würden Sie dieses große Potential nutzen?</b></p>	<p>Wir als Fraktion haben bald einen Termin bei der Firma Stroer und würden dieses Thema sehr gerne dort ansprechen. Wir würden uns anschließend nochmals bei Ihnen melden.</p>	<p>Die Vermarktung der städtischen Sportanlagen sollte in Kooperation vom Sportamt/RBS mit den Vereinen erfolgen. Die Vereine benötigen in diesem Bereich mehr Kompetenz und Eigenverantwortung.</p>	<p>Es ist richtig, dass die Fa. Stroer alle städtischen Plakatierungsflächen zur Vermarktung erhalten hat. Früher gab es dafür eine städtische GmbH, diese wurde von Stroer übernommen. Natürlich können wir fordern, dass das rückgängig gemacht wird. Allerdings wird für die Sportvereine da nicht so viel raus kommen, wie sie sich erhoffen (nehme ich jedenfalls an). Wenn ich mich richtig erinnere machte die städtische GmbH schon Gewinn, aber viel war das nicht. Die Sportförderung der Stadt ist auf jeden Fall viel höher als Alles, was über die Flächen reinkommt. Überhaupt: Wollen wir neben den (städtischen) Sportflächen lauter Werbung haben? Ich halte das eher für eine Fehlentwicklung.</p>	<p>An manchen Stellen könnte das Potenzial sicher mehr genutzt werden, allerdings sollte die Kommerzialisierung der Sportflächen auch nicht Überhand nehmen.</p>	<p>Die Vermarktung städtischer Sportanlagen durch eine externe Firma war mir bislang nicht bekannt. Insoweit nehme ich zwar Ihre Aussage „In der Realität passiert da nichts“ zur Kenntnis, kann aber keine Stellungnahme hierzu abgeben. Als Stadtoberhaupt würde ich mich aber sehr wohl dafür interessieren, ob z. B. durch eine Vermarktung in städtischer Hand nicht auch Einnahmen erzielt werden könnten, die nicht nur dem Erhalt und Betrieb der städtischen Sportanlagen zu Gute kommen, sondern möglicherweise auch noch in zusätzliche Sportförderungen investiert werden könnten.</p>	<p>Nach unseren Informationen vermarktet die genannte Firma die Flächen nicht, sondern bringt die Werbung gegen eine entsprechende Beteiligung „nur“ an. Die Vereine können und müssen Sponsoren selbst finden.</p>	<p>Der Vertrag mit Stroer beinhaltet meines Wissens nach kein Recht, andere auszuschließen. So ist beispielsweise im Grünwalder Stadion das Aufstellen von Werbeflächen durch die Vereine erlaubt. Sofern keine gewichtigen Gründe dagegen sprechen, kann dies auch für andere Sportanlagen gelten.</p>	<p>Zur Sportvermarktung durch die Firma Stroer liegen uns keine Kenntnisse vor, wir stellen daher 2020 eine Anfrage in Stadtrat dazu und inwieweit diese Werbeflächen dem Sport und den Sportstätten in München zu Gute kommen. Die Ergebnisse werden wir auf unserer Homepage veröffentlichen.</p>	<p>Als OB werde ich gerne den Sachverhalt prüfen und ergründen, warum da zu wenig passiert und wie das verbessert werden könnte. Auch vor einer Neuausschreibung der Vermarktungsaufgabe würde ich nicht zurückschrecken, wenn das als "ultima ratio" nötig wäre.</p>	<p>Die Stadt München sollte aus eigenem Interesse die einzelnen Projekte differenziert betrachten und bewerten, ob eine Vermarktung durch Stroer im Einzelfall sinnvoll ist. Am Beispiel des Grünwalder Stadions zeigt sich, dass die Stadt im Zusammenhang mit den Vermarktungserlösen aus Drittligaspielen und auch mit einem Stadion-Namensrechts (dies kann ja auch Grünwalder Stadion heißen, aber dann z.B. präsentiert von Firma XY.) mit Stroer nicht die ideale Plattform gewählt hat. Mit Sportvermarktungsagenturen oder einer Kooperation mit den Vereinen direkt könnte die Stadt womöglich für alle Beteiligten mehr herausholen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>12. Bei Schnee ist es Vereinsfußballern nahezu unmöglich, ihrem Sport nachzugehen, da Kunstrasenplätze auf städtischen Bezirkssportanlagen nicht geräumt werden dürfen und Hallen nicht zur Verfügung stehen. Wie kann das gelöst werden?</b></p>	<p>Die CSU hat hierzu jüngst einen Antrag gestellt und wir sind auf die Bearbeitung durch die Verwaltung gespannt. Insgesamt fordern wir selbstverständlich, dass Sportler*innen ihren Sport ausüben können müssen wenn die Infrastruktur vorhanden ist. Ob das Räumen des Schnees den Kunstrasen beschädigt entzieht sich meiner Kenntnis, daher benötige ich hier die Expertise der Verwaltung.</p>	<p>Vereinsfußballer sollen die Möglichkeit erhalten ihren Sport auch bei Schnee auszuüben. Eine Optimierung der Hallenauslastung ist dringend erforderlich. Mit einem gewissen Ausfall ist aber zu rechnen, da der flächendeckende Einbau von Rasenheizungen wohl nicht finanzierbar ist.</p>	<p>Die Bezirkssportanlagen haben insgesamt zu wenig Plätze für zu viele Mannschaften. Rasenplätzen fehlt dadurch die nötige Regenerationszeit, um ganzjährig beispielbar zu sein. Ein Zurück vom Kunstrasen zum Sand- und Ascheplatz erscheint uns bei nur einer Handvoll Schneetage in München aber keine Option. Es gibt seit vielen Jahren zu wenige Mehrzweckhallen. Bei der Ausstattung von Schulen sollten die Vereine natürlich mitgedacht und Mehrzweckhallen entsprechend dimensioniert und ausgestattet werden, sodass sie im Winter neben dem ganzjährigen Hallensport auch für Fußball, im Sommer auch für öffentliche Veranstaltungen, für Vereine, Hochzeiten, Stadtteilstunden, Parteien und Firmen nutzbar sind.</p>	<p>Wo möglich Errichtung von Traglufthallen, Optimierung der Hallenauslastung</p>	<p>Sie gestatten mir den Hinweis, selbst sehr lange (mehr als 35 Jahre) aktiv Vereinsfußball im niedrig-klassigen Bereich betrieben zu haben. Ich bin damit aufgewachsen und habe bis zum Ende meiner aktiven Fußballzeit damit gelebt, dass die Fußballmöglichkeiten bei Schneefall im Winter sehr eingeschränkt waren und sich, wenn überhaupt, auf wenige Hallenmöglichkeiten beschränkt haben. Nicht zuletzt deshalb gibt es im Vereinsfußball nach wie vor eine Winterpause (zumindest im nichtbezahlten Amateurfußball), die diesem Umstand geschuldet ist. Konditionell fit kann man sich auch im Winter halten. Die Notwendigkeit, ausreichend Hallen zur Verfügung zu haben habe ich bereits beim Thema der Nutzung von vorhandenen Schulsportanlagen angesprochen und sehe gerade hier auch noch deutliches Verbesserungspotential.</p>	<p>Alle outdoor-Sportarten kämpfen mit den Wetterbedingungen. Zur Thematik der Schneeräumung von Kunstrasenplätzen hat die CSU eine Stadtratsanfrage an das Referat für Bildung und Sport gestellt, da es auf den Sportplätzen rund um München, wie z.B. auch bei der Sportschule Oberhaching, möglich ist, Kunstrasenplätze nach Schneefall mit Maschinen zu räumen. Laut der Herstellerfirma ist es machbar, diese ohne Beschädigung maschinell vom Schnee zu befreien.</p>	<p>Ich denke, dass wir die Hallenkapazitäten erhöhen müssen. Deshalb baut die Stadt auch für jede neue Schule eine neue Turnhalle – die Größe ist dabei natürlich vom Platz abhängig. Auch den Umfang der Trainingszeiten muss man überdenken, damit die Hallen besser ausgelastet sind. Das bedeutet nicht, dass Vereine in ihren bisherigen Hallentrainingszeiten beschnitten werden sollen. Aber ich könnte mir gut vorstellen, dass elektronische Schließmechanismen in den Sporthallen den oft genannten Konflikt zwischen dem Recht des technischen Hausverwalters auf Feierabend und Ruhe bzw. Wochenende und den Bedürfnissen der Vereine lösen könnten. Ich habe das kürzlich erst in einer Turnhalle gesehen und das Referat für Bildung und Sport beauftragt, sich mit dieser Frage auseinander zu setzen.</p>	<p>Selbst das Millionengeschäft Profifußball muss sich oft dem Wetter beugen - Rasenheizungen und Kunstrasen sind für die Allgemeinheit eine teure Ausnahme. Zudem sinkt durch den Klimawandel die Anzahl der Schneetage kontinuierlich. Wenn die Infrastruktur mit Sporthallen, Sportplätzen etc. dem Wachstum der Stadt endlich nachgekommen ist, sollte es auch ausreichend Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten an Schneetagen geben, ansonsten ist auch Winder- und Schneesport, etwa am Olympiaberg sehr empfehlenswert.</p>	<p>Es gibt die Möglichkeit die Kunstrasenplätze mit einer Heizanlage zu versehen, wie nach meiner Kenntnis die Anlage am St.-Martinsplatz in Giesing. Dies könnte gefördert werden. Noch wichtiger ist mir aber, dass nicht bestehende Plätze wegfallen oder zugebaut werden! Dies droht am Tucherpark und an der Ständlerstraße bei dem Vereinsgelände der SWM. Dort drohen 1.500 Mitglieder ohne Fußballplatz und ohne Halle dazustehen. Das möchte ich gerne verhindern!</p>	<p>Das aktuelle Räumverbot der Stadt München sollte noch einmal hinterfragt und ggf. angepasst werden; in Kooperation mit den Vereinen lassen sich vielleicht auch kreative und individuelle Möglichkeiten finden, z.B. gemeinsame Anschaffung von entsprechenden Gerätschaften oder Unterstützung der manuellen Räumung durch die Vereine. Weitere Ansatzpunkte wären meiner Meinung nach zum einen eine stärkere Abstimmung und Koordination unter den Vereinen (ggf. auch mithilfe der Fachstelle Vereinsberatung), um die zur Verfügung stehenden Plätze mit anderen Vereinen zu teilen (auch über die Stadtgrenze hinaus); zum anderen könnten auch erweiterte Öffnungszeiten (z.B. am Wochenenden, die im Winter in der Regel spielfrei sind) Abhilfe schaffen.</p>

Frage	Katrin Habenschaden (Grüne)	Jörg Hoffmann (FDP)	Thomas Lechner (DIE LINKE)	Richard Progl (Bayernpartei)	Hans-Peter Mehling (Freie Wähler)	Kristina Frank (CSU)	Dieter Reiter (SPD)	Tobias Ruff (ÖDP)	Wolfgang Wiehle (AfD)	Stephanie Dilba (MUT-Partei)
<p><b>13. Für viele Jogger ist der Winter keine schöne Zeit: Da die Joggingrunde vor oder nach der Arbeit eingelegt werden muss, ist es häufig dunkel. Gerade bei Dunkelheit passiert es immer wieder, dass nicht angeleinte Hunde Jogger anbelln oder sogar anfallen. Das darf eigentlich nicht sein. Wie kann das verhindert werden?</b></p>	<p>Vorfälle mit aggressiven Hunden sollten unbedingt dem Kreisverwaltungsreferat gemeldet werden, das solchen Hinweisen nachgeht und zu diesem Zweck Kontrolleure beschäftigt: „Das Kreisverwaltungsreferat nimmt sich aller mitgeteilten Vorfälle an und greift durch, wenn Hunde sich auffällig verhalten“ schreibt das KVR auf seiner Website.  <a href="http://www.muenchen.de/dienstleistungsfinder/muenchen/1092435/">(http://www.muenchen.de/dienstleistungsfinder/muenchen/1092435/)</a> Eine Nachfrage beim KVR ergab allerdings, dass eine Häufung solcher Vorfälle in den Wintermonaten statistisch nicht zu verzeichnen ist. Die Grünen – Rosa Liste setzen sich dafür ein, das Ablegen eines Hundeführerscheins durch eine Ersparnis bei der Hundesteuer zu fördern.</p>	<p>Die FDP setzt sich für die Einhaltung der Leinenpflicht in städtischen Grünanlagen ein. Die Eigenverantwortung liegt bei den Hundebesitzern.</p>	<p>Aus sehr aktuellem Anlass möchte ich auch Radfahrende mit hinzunehmen. Erst kürzlich endete ein Unfall zwischen Radfahrer und Hund in München für den Radfahrer tödlich. Ernsthaft in Erwägung zu ziehen sind Leuchtbänder für den Hund sowie die Anleinplicht nachts sowie in der Nähe von Radschnellwegen. Gleichwohl könnte ein solcher Unfall auch damit nicht endgültig verhindert werden, anbelln sowieso nicht.</p>	<p>Striktere Kontrollen bei der Einhaltung Leinenpflicht in städtischen Grünanlagen; Appelle an Verantwortungsbewusstsein von Hundehaltern</p>	<p>Das hier angesprochene Problem ist aus meiner Sicht ebenfalls einer gesellschaftlichen Entwicklung geschuldet, die es zu korrigieren gilt. Hierzu muss allerdings von jedem Mitglied der Gesellschaft ein entsprechender, persönlicher Beitrag geleistet werden. Die Nutzung des öffentlichen Raumes ist, im wesentlichen, Joggern, wie auch Hundebesitzern mit Ihren Hunden gleichermaßen gestattet. Dies bedeutet aber auch gegenseitige Rücksichtnahme. Hunde sind von Ihren Besitzern an der Leine zu führen und diese haben darauf zu achten, dass keine andere Person von ihrem Vierbeiner belästigt oder in Mitleidenschaft gezogen wird. Ebenso halte ich es für wichtig, dass Jogger, gerade bei Dunkelheit ausreichend kenntlich gekleidet sind (bei Bedarf auch durch eine zusätzliche Stirnlampe), um andere Menschen und auch Tiere, denen Sie begegnen, durch ihr plötzliches Auftauchen nicht zu erschrecken. Grundsätzlich verhindern lässt sich das von Ihnen geschilderte Verhalten mancher Hunde und Ihrer Besitzer alleine durch Aufstellen von zusätzlichen Regeln und deren Überwachung nicht.</p>	<p>Der Halter eines Hundes ist für diesen verantwortlich. In manchen Bereichen gibt es zum Schutz von Natur und Artenvielfalt einen ortsbezogenen Leinenzwang, im Falle bestimmter Tiere einen speziellen Leinen- oder Maulkorbzwang. Grundsätzlich ist es Aufgabe des Halters, dafür Sorge zu tragen, dass sein Hund kein Unheil anrichtet. Im Falle eines Übergriffs ihres Tieres können sie dafür, auch strafrechtlich, zur Rechenschaft gezogen werden.</p>	<p>Wenn die Joggingrunde in städtischen Grünanlagen gedreht werden, sollte das Risiko zumindest geringer sein, denn dort besteht in den überwiegenden Teilen der Anlagen Leinenpflicht.</p>	<p>Der Winter ist auch für Jogger eine schöne Zeit, viele suchen gerade die Ruhe und können auch der Dunkelheit etwas schönes abgewinnen. Joggern empfehlen wir - was viele bereits tun - Stirnlampen und reflektierende Kleidung - viele Hunde sind zudem inzwischen auch beleuchtet und angeleint. Generell ist dies eine Frage des gesunden Menschenverstandes, der Routenwahl und des menschlichen Miteinanders - hier empfehlen wir einfach Achtsamkeit und Vorsicht - wie etwa auch im Straßenverkehr. Weitere Beleuchtung etwa auf Waldwegen lehnen wir ab - ein bisschen Natur in der Stadt tut uns allen gut uns ist auch das, was viele Jogger auch im Winter genießen.</p>	<p>Ich bin selbst Jogger und kenne das. Es ist für mich in erster Linie ein Problem der gegenseitigen Rücksichtnahme. Gerade an Brennpunkten sollte das Anleinen der Hunde besser durchgesetzt werden; dazu müssen die Jogger die Vorfälle auch melden und melden können. Ich bin persönlich aber auch defensiv und wechsle, wenn ich an größeren Hunden vorbeikomme, auch mal in den schnellen Schritt und gehe danach wieder zum Laufen über.</p>	<p>Die steigende Anzahl von Hunden in München und der leider zu oft lässige Umgang der Hundebesitzer*innen betrifft nicht nur Jogger*innen im Winter. München ist in meinen Augen eine sehr Hundefreundliche Stadt, Hunde und Hundebesitzer*innen genießen viele Freiheiten. Leider werden diese auch allzu oft ausgenutzt. Möglichkeiten zum Schutz der Bürger*innen vor aggressiven Hunden hat die Stadt in einer konsequenten Durchsetzung der bestehenden Hundeverordnung (Leinenpflicht), in der Ausweisung von zusätzlichen Gebieten für die Leinenpflicht oder für ein Betretungsverbot durch Hunde sowie in öffentlichen Kampagnen, die Hundebesitzer*innen zu einem rücksichtsvollen Miteinander anhalten sollen. Da es immer wieder zu Problemen, Verletzungen und unangenehmen Zusammenstößen zwischen Passant*innen (auch Jogger*innen) und Hunden bzw. deren Besitzer*innen kommt, befürworte ich hier ein aktiveres Eingreifen der Stadt mithilfe der oben genannten Maßnahmen.</p>

### **Informationen zur Befragung:**

Die Befragung wurde im Herbst/Winter 2019 und im Januar 2020 durchgeführt. Den OB-Kandidat\*innen wurde der Fragebogen der IG Sport dabei jeweils per Mail zugeschickt.

Der 13 Fragen umfassende Katalog wurde von praxiserfahrenen und in verschiedenen Sportbereichen und -vereinen beheimateten Mitgliedern der IG Sport entwickelt.